

Haar

A 99: Lkw-Unfall endet glimpflich

Glimpflich ist ein Lkw-Unfall gestern gegen 10.30 Uhr auf der A 99 abgelaufen. Zwischen der Anschlussstelle Haar und der Raststätte Vaterstetten ist ein Lastwagen auf einen vor ihm fahrenden Lkw aufgefahren. Die Fahrer wurden nicht verletzt, meldet die Autobahnpolizei. Die Autobahnmeisterei sperrte die Unfallstelle ab. Die Freiwilligen Feuerwehren aus Haar und Grasbrunn wurden nach zehn Minuten wieder abgezogen. Die Lkw wurden abgeschleppt. icb

Pullach

DNA-Spur überführt Einbrecher

Mit seinen DNA-Spuren am Tatort hat sich ein Einbrecher selbst entlarvt. Er hatte Ende Oktober vergangenen Jahres in Pullach das Plexiglasfenster eines Wohnmobils eingeschlagen, den Rollladen aufgeschnitten und war in das Fahrzeug eingedrungen, um nach Beute zu suchen. Allerdings erfolglos. Beim Einschlagen der Scheibe verletzte sich der Täter offenbar und hinterließ mehrere DNA-Spuren, die die Kriminalpolizei des Polizeipräsidiums München sichern konnte. Bei einem Abgleich mit der DNA-Analysedatei des Bundeskriminalamtes und in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landeskriminalamt konnten die Spuren zweifelsfrei einem 43-jährigen Litauer zugeordnet werden, meldet das Polizeipräsidium München jetzt. Er befindet sich derzeit wegen einer Freiheitsstrafe wegen eines anderen Deliktes in einer Justizvollzugsanstalt. mm

Hohenbrunn

Auffahrunfall an der Ampel

In Hohenbrunn hat es am Montag gegen 16.30 Uhr auf der Taufkirchener Straße in Höhe Hausnummer 8 gekracht. Ein 49-jähriger Mann aus Tettenweis (Landkreis Passau) bremste vor einer Ampel, die gerade auf Rot schaltete. Hinter ihm fuhr eine 77-jährige Hohenbrunnerin. Sie konnte laut Polizei ihren VW nicht mehr schnell genug abbremsen und krachte in den Opel des Vordermannes. Der Schaden beläuft sich insgesamt auf rund 17 000 Euro. Ins Krankenhaus musste niemand. Die 77-Jährige ging selbst zum Arzt. Der 49-Jährige blieb unverletzt. Am Unfallort im Einsatz war außerdem die Freiwillige Feuerwehr Hohenbrunn. lf

Schäftlarn

18-Jährige kommt von Fahrbahn ab

Eine 18-Jährige aus dem Landkreis Wolfratshausen fuhr am Montag gegen 10.30 Uhr mit ihrem Suzuki auf der Staatsstraße von Schäftlarn Richtung Kloster Schäftlarn. Kurz nach dem Schotterparkplatz kam sie mit ihrem Wagen plötzlich nach rechts von der Fahrbahn ab, meldet die Polizei. Das Fahrzeug drehte sich um 180 Grad. Dabei fuhr die 18-Jährige auch ein Verkehrsschild um. Verletzt wurde die junge Frau nicht. Der Schaden beläuft sich auf etwa 2500 Euro. lf



Angeworfen auf der Gamsstein-Hütte am Danzersteig auf 1275 Metern Höhe. Hier gönnt sich Jürgen Schmückle erst einmal eine Ruhepause in der Hängematte.

Gipfelstürmer mit Nierenversagen

Jürgen Schmückle (52) hat als Dialysepatient die Alpen überquert – Klinikbesuche auf der Tour

VON LAURA FORSTER

Unterhaching – Bis zum letzten Tag war unklar, ob Jürgen Schmückle (51) und Bergführerin Julia Zilken es über das Keilbachjoch, dem höchsten Punkt ihrer Tour durch die Zillertaler Alpen, schaffen. „Wir waren die ersten, die in diesem Jahr den Weg gegangen sind, davor war die Schneesituation einfach zu extrem.“ Der letzte Abstieg ihrer gemeinsamen Alpenüberquerung sei der schwierigste gewesen. 1700 Höhenmeter, steiles Blockgelände, schwerer Rucksack. Und eine schwere Krankheit im Gepäck. Jürgen Schmückle ist Dialysepatient.

„Als ich vor drei Jahren in einem Geschäft stand und die Verkäuferin mir Hosen in Bundweite 33 bringen musste, wusste ich, jetzt muss sich was ändern“, sagt Schmückle. Fünf Jahre Dialyse zeigten ihre Folgen, der Körper des früheren Aerobictrainers war eingefallen und schlaff, von Kondition fehlte jegliche Spur. „Ich fing dann mit Tennis an, meine Freunde waren mir haushoch überlegen, aber schnell kam die Ausdauer zurück“, sagt Schmückle. Mit der Ausdauer kam die Lust auf ein neues Abenteuer.

„Als ich vor drei Jahren in einem Geschäft stand und die Verkäuferin mir Hosen in Bundweite 33 bringen musste, wusste ich: Jetzt muss sich was ändern.“

Jürgen Schmückle

2017 sah er einen Dokumentarfilm über eine Alpenüberquerung, und sofort war dem 51-Jährigen klar: „Das will ich auch machen.“ Schon als gesunder Mensch eine Herausforderung, für Dialysepatienten schier undenkbar. Die normalen Hüttentouren kamen freilich nicht in Frage. „Ich musste ja jeden zweiten Tag ins Dialysezentrum“, sagt Schmückle. Ein Freund empfahl ihm die Bergführerin Julia Zilken. Gemeinsam erarbeitete er mit ihr eine elftägige



Route von Wildbad Kreuth bis Steinhaus in Südtirol. „Wir planten vier Dialysetage ein“, sagt Schmückle. Dann fing die Organisation aber erst an. In Krankenhäusern in Österreich wollte er stoppen. Für seinen ersten Streckenabschnitt bekam er problemlos Dialyseplätze. „In Südtirol hab ich mich von Krankenhaus zu Krankenhaus durchtelefoniert, ich bekam immer die gleiche Antwort – keine Gastdialyse“, sagt Schmückle, der drei mal die Woche für vier Stunden seine Nieren im Harlachinger Klinikum reinigen muss. Trotzdem ließ er sich von Rückschlägen nicht ausbremsen. Nicht seine Art. Im Laufe seiner Krankheit hat er sich ein dickes Fell zugelegt. Mit Anfang Dreißig hatte er Probleme mit zu hohem Blutdruck, kein Medikament half. Ein Blick auf die Nieren

Was ist eine Dialyse?

Bei der Dialyse werden schädliche Stoffe aus dem Blut entfernt. Sie wird bei akuten oder chronischen Störungen der Nierenfunktion eingesetzt. Langzeitpatienten müssen jeden zweiten Tag für mehrere Stunden zur Dialyse ins Krankenhaus. Bei der IGA-Nephritis, an der Jürgen Schmückle leidet, handelt es sich um eine Erkrankung der Nierenkörperchen, bei der beide Nieren betroffen sind, was langsam zum Nierenversagen führen kann.

und den Ärzten war klar, Jürgen Schmückle leidet an IGA-Nephritis, einer Krankheit bei der beide Nieren gleichermaßen betroffen sind. Die Behandlungsmethoden sind unterschiedlich. Von Tabletten

über Bauchfelldialyse, bei der alle paar Stunden die Beutel gewechselt werden müssen, bis hin zur Vollnarkose. Seine Ärzte entschieden sich zum Schluss für Letzteres. „Das hat meine Nieren komplett zerstört.“ Die einzige Lösung: Dialysezentrum. „Das will man ja erst nicht wahrhaben, es ist schon eine massive Einschränkung“, sagt Schmückle. Drei Mal die Woche muss er an die Maschine, um das überschüssige Wasser los zu werden und die Nieren zu reinigen. Trotz 40 Stunden Woche – der 51-Jährige arbeitet beim ADAC im IT-Bereich. Er sagt: „Ich möchte keine Sonderbehandlung.“

An den Wochenenden hat er sich auf seine bevorstehende Tour vorbereitet. Am liebsten bei der Achensee unterwegs. Mit seinem Freund Rafael Winkelhage ist er auch viele Schneetouren ge-



Zwei Seiten: 2011 bekam Jürgen Schmückle die Diagnose IGA-Nephritis, die über kurz oder lang zum Nierenversagen führt. Acht Jahre später (Foto links) ist der ehemalige Aerobictrainer fit wie eh und je und schaffte seine erste Alpenüberquerung. FOTOS: JÜRGEN SCHMÜCKLE

„Das hat mir am Ende den Hintern gerettet, sonst hätte ich es nicht über das Keilbachjoch geschafft“, sagt Schmückle.

„Das Wow-Gefühl ist erst später gekommen, als ich ein bisschen Zeit für mich hatte.“

Jürgen Schmückle

Gesundheitliche Probleme gab es während der Tour keine. „Mittlerweile bin ich so gut eingestellt, dass ich keine Medikamente brauchte“, erzählt Schmückle. Auch sein Körpergewicht kann er auf das Gramm genau abschätzen. „Ich wusste, ob und wie viel ich trinken kann. Außerdem schwitze ich bei einer solchen Tour sehr viel wieder raus.“ Doch ohne die Dialyse

ging es nicht. Sein Vater begleitete ihn mit dem Auto, fuhr das schwere Gepäck und brachte ihn zu den Krankenhäusern.

Am Ende seiner Abenteuerreise hatte Schmückle 122 Kilometer und 8000 Höhenmeter zurückgelegt. „Das Wow-Gefühl ist erst später gekommen, als ich ein bisschen Zeit für mich hatte“, sagt der 51-Jährige. Eine nächste Tour sei schon in Planung, dieses Mal möchte der Unterhachinger die Organisation aber selber übernehmen. „Jetzt habe ich Erfahrung gesammelt und traue es mir zu.“

Reise-Blog

Über seine Alpenüberquerung und seine Reisen als Dialysepatient berichtet Jürgen Schmückle auch in seinem Blog unter www.meinedialysereisen.de.